Ein Hinweis auf die aufschlussreichen *Exkurse*, die Lorenz in seine Studie einflieht, soll hier nicht fehlen. Sie betreffen namentlich das rätselhafte Kräutlein «Kummerlos» (nêpenthés) aus dem 4. Gesang der Odyssee, dem Lorenz einen höheren Realitätsgehalt zugesteht als der Unterzeichnete; die Wunderheilungen von Epidauros, die er als nicht gar so wunderbar einstuft; den hippokratischen Bericht über das medizinische Brennen bei den Skythen, den er überzeugend als abwertende Projektion griechischer Vorstellungen auf ein Barbarenvolk darstellt.

Der ganze inhaltliche Reichtum des Buches erschliesst sich freilich nur dem, der es liest. Der Leser, die Leserin kommt dabei in den Genuss einer erfrischenden Lektüre. Der Autor aber hat sich mit diesem Werk – seiner Habilitationsschrift – als kompetenter Kenner der antiken Medizin etabliert, der uns wohl in Zukunft noch viel zu sagen hat.

Huldrych M. Koelbing

Isabelle Rouaze, *Un atelier de distillation du Moyen Age*. Sonderdruck aus: Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques, nouv. sér., fasc. 22, p. 159–271. Paris, 1989.

Im Gartenbereich des Louvre in Paris wurde bei archäologischen Grabungen eine «Werkstätte» entdeckt, die aufgrund der vielen Fundstücke als Laboratorium eines Alchemisten oder Apothekers betrachtet werden kann. Münzfunde aus der gleichen Grabung lassen eine ziemlich genaue Datierung zu: Mitte des 14. Jahrhunderts. Isabelle Rouaze rekonstruierte die zerschlagenen Glas- und Tongefässe und beschreibt die Alembics, Aludels, Cucurbitae und anderen Destilliergeräte; zahlreiche Abbildungen ergänzen die Ausführungen. In der Einleitung und in der Schlussdiskussion ihrer Arbeit sind interessante pharmazie-historische Details eingearbeitet, besonders über die Destillation von Alkohol und ätherischen Ölen.

Willem F. Daems

Michael W. Mönnich, *Tommaso Campanella*. Sein Beitrag zur Medizin und Pharmazie der Renaissance. Stuttgart, Wissenschaftliche Verlagsges., 1990. 2 Bl., 276 S. (Heidelberger Schriften zur Pharmazie- und Naturwissenschaftsgeschichte, Band 2). DM 68,-. ISBN 3-8047-1090-5.

Viele grosse Geister des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance waren Universalgelehrte und haben deshalb auch Medizin studiert. So auch der Dominikaner Tommaso Campanella (1568–1639), bekannt als Theologe, Philosoph und Lyriker; allgemein ziemlich unbekannt blieb jedoch, dass er sich auch medizinisch ausgebildet hatte und sogar einige medizinische

Werke hinterliess. Allerdings blieb er Laienarzt, denn nicht einmal für das eine Jahr (1593), da er in Padua Vorlesungen über Anatomie und Physiologie gehört haben soll, ist eine Immatrikulation belegt. Campanellas medizinisches Hauptwerk «*Medicinalium juxta propria principia libri septem*», das er in der Zeit von 1614 bis 1618 verfasste, erschien 1635 in Lyon. Es wurde wenig beachtet und inhaltlich noch nie bewertet. Diese Lücke füllt nun Michael Mönnich aus: er legte die Ergebnisse seiner Untersuchungen als Dissertation (angeregt von Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahnke, Heidelberg) 1989 vor.

Gerade die knappe biographische Skizze lässt die Dramatik in Campanellas Leben eindrücklich spürbar werden. 27 Jahre verbrachte er in Kerkern, litt er unter Folterungen, musste er das Sonnenlicht, das ihn zu seinem bekanntesten Werk «*Civitas solis*» inspirierte, entbehren. Hiebel (1972) bezeichnete Campanella mit Recht als den «Sucher nach dem Sonnenstaat».

Mönnich rekonstruierte die Entstehungsgeschichte von Campanellas medizinisch-pharmazeutischen Schriften, zog die Wege seiner medizinischen Vorbildung nach (eine wichtige Quelle war ihm Jean Fernels «*Medicina universa*», 1555), untersuchte die naturphilosophischen Grundlagen, die physiologischen Begriffe, die Krankheitsauffassung, seine Diätetik und schliesslich seine Therapievorstellungen. In einem Ausblick zeigt Mönnich, welche Bedeutung – geringe übrigens – das Werk für die Medizin des 17. und 18. Jahrhunderts hatte. Das von Campanella erstellte Verzeichnis «Für einzelne Organe und Glieder geeignete Simplicia und Composita» ist als Anhang wiedergegeben. Die profunde Studie von Mönnich vermittelt neben wertvollen historischen Details einen repräsentativen Einblick in die Medizin und Pharmazie des 17. Jahrhunderts.

Willem F. Daems

Gunter Mann, Franz Dumont (Hrsg.), *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerrings*. Stuttgart, New York, Gustav Fischer, 1988. 473 S. Abb. (Soemmerring-Forschungen, Band 3). DM 124,-. ISBN 3-437-30546-8.

Die Soemmerring-Forschungsstellen in Mainz und Giessen beschränken sich nicht auf das Wirken des Mainzer Anatomen, sondern liefern mit ihrer Editionsarbeit und ihren Analysen wertvolle Beiträge zum wissenschaftshistorischen Bild der Goethezeit. Die Ergebnisbände der Soemmerring-Forschungen beeindrucken mit ihrer Vielfalt an Übersichtsreferaten und Einzelergebnissen.

Nach der Neuauflage von Wagners Soemmerring-Biographie und den